Porträt : Familie Sieber Reichenbacher : neue Regeln leben

Autor(en): **Brack, Karin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-106596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Rasen betreten verboten. Der Kies muss einmal wöchentlich gerecht werden.» Strenge Vorschriften in der ABZ-Kolonie Mühlebachstrasse im Zürcher Seefeld! Zahlreiche Kinder toben fröhlich auf dem 7000 Quadratmeter grossen Grundstück herum und müssen sich heute glücklicherweise keinen Deut mehr um die Regeln scheren, die vor 25 Jahren noch Geltung hatten.

PORTRÄT

«Anfangs mussten diejenigen mit den Kindern sich anpassen. Heute fühlen sich die älteren Leute vermutlich manchmal in der Minderheit und getrauen sich selten, ihr Unbehagen gegenüber «neumodischer» Erziehung in Sachen Ordnung und Lärm zu äussern.» Chatrina Reichenbacher weiss, dass vor ein paar Jahren noch mehr betagte Personen in der Siedlung wohnten. Seit sie und Mark Sieber mit Mattia (5) und Alex (3) hier leben, hat eine regelrechte Umschichtung der Einwohnerschaft stattgefunden – es gibt viele junge Familien.

KOLONIEKOMMISSION «Wir sind über die günstige Miete zur Genossenschaft gekommen», gesteht Mark freimütig. «Als ich dann realisierte, wie so ein Gefüge funktioniert, wollte ich mitreden.» Er engagiert sich seit fünf Jahren als Aktuar in der Koloniekommission, was – weil kein Präsidium existiert – oft eine ziemliche Arbeitsbelastung bedeutet.

Heuer steht das 70-Jahr-Jubiläum der Kolonie bevor: Dazu soll ein grösseres Fest stattfinden, man hofft auf rege Teilnahme. «Wir organisieren zwar jeden Sommer nach den Ferien ein Siedlungsfest und laden die Bewohnerinnen und Bewohner schriftlich und zum Teil dazu noch mündlich ein. Aber es kommen immer dieselben», stellt Mark Sieber fest. Er rechnet nach, kommt auf jeweils zwanzig, dreissig Erwachsene – das sind weniger als die Hälfte der Kolonie-Einwohnerschaft. Vor zwei Jahren, als die ABZ eine grosse Umfrage in der ganzen Genossenschaft durchführte, schnitt die Kolonie im Seefeld allerdings gut ab bezüglich Gemeinsinn, Teilnahme und Genossenschaftsgeist. «Die Festbesucherinnen und -besucher sind mehrheitlich dieselben, die an den Sonntagsbrunches im Sommer und am Samichlausfest unter unserer grossen Tanne teilnehmen – eben vor allem die Jüngeren mit Kindern,» ergänzt der 32-jährige.

AUSSENRAUM Ein weiteres Traktandum auf der Liste der Koloniekommission ist ein Konzept zur Umgestaltung der Begrünung. Diese erscheint manchmal etwas zufällig. Aber die Bäume und Hecken bieten den Kindern überall ideale Nischen. Beliebt bei den nicht mehr ganz Kleinen ist auch der obere Spielplatz, der etwas entfernt von elterlichen Kontrollblicken gelegen ist.

Zur Siedlung gehören neun Häuser in freundlichen Farben. Ein grosser Holztisch vor jedem Haus, grosse und kleine Velos allenthalben, ein Sandplatz hier, Spielgeräte da. Vor zehn Jahren richtete die ABZ gute Spielmöglichkeiten für Kinder ein. Diese werden in der Kolonie fleissig benutzt. Chatrina und Mark geniessen den grossen Aussenraum und schätzen die Sicherheit und Abwechslung, die er ihren beiden Söhnen bietet. «Bei schönem Wetter sind Mattia und Alex nur zu den Mahlzeiten da, sonst sind sie ständig draussen beschäftigt», erzählt Mark und bedauert es fast.

«Unsere Siedlung ist überschaubar, man kennt sich. Schade, dass nicht mehr Mieterinnen und Mieter an die Veranstaltungen der Koko kommen.»

MARK SIEBER

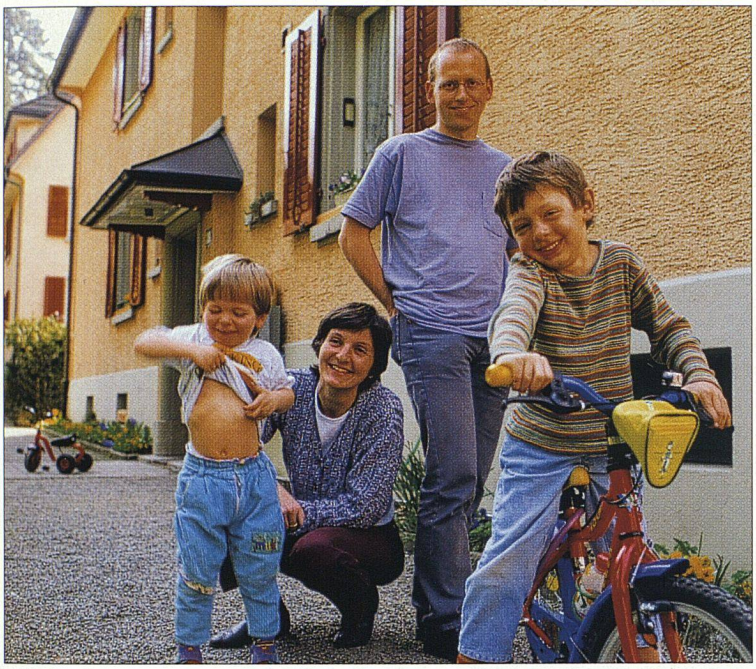
Spiele mit Sand und Wasser sind für den Kleineren ideal; an Fangis, Räuber und Poli findet der Grössere Gefallen. Etwa dreissig Kinder wohnen in der Kolonie. Meistens läuft der Tag in Eintracht ab. «Wenn man so nahe beieinander wohnt und so viele Kinder zusammen draussen sind, gibt es natürlich auch Reibungsflächen – nicht nur zwischen den Kleinen.» Chatrina unterstreicht aber das gute Einvernehmen, das grösstenteils herrscht. Daraus entstehen jedoch manchmal auch Probleme: «Im Sommer essen wir wenn möglich draussen am grossen Holztisch. Dann haben die Kinder oft fast «keine Zeit» zum Essen, weil ja immer so viele andere vorbeikommen, mit denen gespielt werden will. Dann ist es schwierig, den Familientisch aufrechtzuerhalten.» Auch wenn Gäste mit dabei sind, kann man sich nicht auf eine private Terrasse zurückziehen – das empfindet Chatrina manchmal als Mangel. «Mit unseren Nachbarn im Haus verstehen wir uns aber so gut, dass daraus nie ein Problem wird.»

ALLTAG Das nachbarschaftliche Verhältnis ist so ideal, dass sich Chatrina und Mark mit zwei Elternpaaren nach einem komplizierten und ausgeklügelten Wochenplan in der Mittagsbetreuung abwechseln. Zu den drei Buben im Kindergartenalter kommen noch zwei kleinere Kinder, die jeweils von der Krippe abgeholt und verköstigt werden müssen. «Im Sommer ist es einfach – die Kinder sind draussen. Im Winter hingegen ist der Betrieb in einer Wohnung mit vorübergehend fünf Kindern beträchtlich», findet Chatrina.

Tatsächlich genügen die 70 Quadratmeter ihrer 4-Zimmer-Wohnung heutigen familiären Raumansprüchen nicht mehr ganz. Die 1030 Franken Miete monatlich stehen dem beschränkten Budget der Familie jedoch gut an. Mark wechselte

KARIN BRACK (TEXT) UND THOMAS SCHUPPISSER (BILD) ZU BESUCH BEI

FAMILIE SIEBER REICHENBACHER



NEUE REGELN LEBEN

bis anhin je nach Alter der Kinder zwischen 60- und 80prozentiger Anstellung. Chatrina arbeitete als Buchhändlerin jeweils schon kurz nach beiden Geburten wieder halbtags. Denn dass die Kinderbetreuung aufgeteilt wird, war zwischen den Partnern von Anfang an klar. Seit einem halben Jahr hat die 31jährige ihre bezahlte Tätigkeit aufgegeben, um eine vier Jahre dauernde Ausbildung zur Sozialarbeiterin anzufangen. «Themen aus diesem Gebiet haben mich schon immer interessiert. Und eine Genossenschaft wie unsere ist ein ideales Beobachtungsfeld», fügt Chatrina lachend hinzu. Sie schätzt die gute Durchmischung und dass Mattia und Alex so auch Kontakt zu älteren Leuten haben.

AUTOFREIHEIT Mark Sieber ist Kulturingenieur und arbeitet in einem privaten Büro für Raumplanung. «Meine berufliche Hauptmotivation ist es, etwas zur umweltschonenden Befriedigung unserer Wohn- und Mobilitätsbedürfnisse zu unternehmen.» Auch privat ist ihm ein sorgfältiger Umgang mit der Umwelt wichtig. Wandern und Velofahren gehören zu seinen und Chatrinas Lieblingsbeschäftigungen. Sie verzichten auf ein Auto und suchen sich ihre Ausflugs- und Ferienziele so aus, dass sie per Bahn erreichbar sind. «Sicher wäre es manchmal komfortabel, den ganzen Klimbim, den man für die Kinder jeweils mitschleppen muss, einfach in einen Kombiwagen schmeissen zu können, anstatt das Gepäck per Bahn oder Post aufgeben zu müssen», sagt Chatrina, «aber Tram und Bahn sind so nah, dass wir nur bei seltenen Grosstransporten ein Auto benötigen.»
Auch Mark schätzt heute Zürich nicht nur wegen der guten Verkehrslage sehr. Der gebürtige Glarner reiste zu Beginn seines Studiums an der ETH noch jeden Freitag zurück ins Heimattal – «wiä's d'Glarner so händ» – und gewöhnte sich erst allmählich an die Grossstadt. Auch als er hier sein Beziehungsnetz schon gut ausgebaut hatte, liebäugelte er hie und da mit einer Rückkehr. Jetzt aber kann er sich ein Leben im Glarnerland kaum mehr vorstellen und mag die Vitalität und Offenheit der Stadt.

«Im Sommer sind wir ständig draussen und geniessen das sehr. Manchmal wünsche ich mir auch mehr Privatheit – aber bloss kein stieres Gärtli.»
CHATRINA REICHENBACHER

Chatrina verbrachte die ersten Lebensjahre im Engadin und trägt deshalb einen romanischen Vornamen. Seit der Schulzeit lebt sie in Zürich und denkt nur selten an ein Leben auf dem Lande. «Wir beide gehen gerne ins Kino, in Ausstellungen oder auch ins Theater. Und den See möchte ich auch nicht missen.» Ein eigenes Haus zu haben können sich Chatrina und Mark nicht vorstellen: «Wir wären nicht gerne als Kleinfamilie isoliert in der Pampa.» Die vielfältigen Beziehungen und Möglichkeiten, die die Stadt und nicht zuletzt die Genossenschaft bieten, sind beiden zu wichtig. Und schliesslich wachsen Mattia und Alex auch hier im Grünen auf.